

Verleger:
Rothsch und Sonnabend.

Abonnementspreis:
Vierteljährlich 1 Mark. Durch die
Post bezogen 25 Sgr. mehr.

Wochenblatt

Insertionspreis:
Für die Schriftsetzer 10 Pfennig. Für
antwortliche Anzeigen 20 Pfennig
Einzelne Nummer des Bl.
10 Pf.

Bad Schmiedeberg, Preshsch, Bemberg, Dommichsch und die Umgegend

Nr. 31

Schmiedeberg, Mittwoch den 19. April

1893

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eintlaufende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaction

Bekanntmachung.

Das Karten und Einbringen der Wahlstimmen
ist nur noch bis zum 29. April cr. Mittags
gelaftet und wird eine weitere Frist nicht ge-
währt.

Schmiedeberg, den 8. April 1893.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Spartassen-Reglements
vom 12. Dezember 1888 und des § 20 des
hiesigen revidirten Spartassen-Statuts vom
20. Juni
1884 wird hiermit nachstehende sum-
marische Uebersicht über den Geschäftsbetrieb
und die Resultate der städtischen Spartasse
Schmiedeberg für das Jahr 1892 zur öffent-
lichen Kenntniß gebracht:

- A. Die Einlagen am Schlusse des Jahres
1891 betragen 3,336,597 M 15 S
B. Zuwachs während des
Jahres 1892
a. durch neue Einlagen 670,109 M 21 S
b. durch Zuschreibung
93,876 M 43 S
Summa 4,100,582 M 79 S
C. Die im Jahre 1892
zurückgezahlten Einlagen
betragen 682,583 M 09 S

Es betragen demnach
die Einlagen am Schlusse
des Jahres 1892 3,417,999 M 70 S
D. Der Reservefonds betrug

an Schlusse des Jah-
res 1892 280,591 M 01 S
Schmiedeberg, den 14. April 1893.
Der Magistrat, Spartassen-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist zufolge
Verfügung vom 12. April 1893 an demselben
Tage folgendes eingetragen:

- Kol. 1. Kaufende No. 6.
Kol. 2. Firma der Gesellschaft: Gebr. Rei-
chert.
Kol. 3. Sig der Gesellschaft: Schmiedeberg
Bez. Halle a. S.
Kol. 4. Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:
Die Gesellschafter sind der Kaufmann
Moriz Reichert und der Kaufmann
Ernst Reichert, beide zu Schmiede-
berg, Bez. Halle a. S.

Die Gesellschaft hat im Jahre 1884 be-
gonnen.
Schmiedeberg, den 13. April 1893.

Königliches Amtsgericht.

Politisches.

— Vom Kaiserhofe. Unser Kaiser, der
sich am Freitag Abend nach Swinemünde be-
geben hatte, ist von dort an Bord des neuen
Aviso „Hohenzollern“ nach Kiel gedampft, wo
Sonabend Abend die Ankunft erfolgte. Prinz
Heinrich, des Kaisers Bruder, sowie die Spitzen
der Marinebehörden, empfangen den Monarchen.
Am Sonntag Vormittag wohnte der Kaiser
mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich

dem Gottesdienste in der Garnisonkirche bei,
worauf der Schlenkerbau in Hollenau besich-
tigt wurde. Nachmittags fand eine Tafel an
Bord des „Hohenzollern“ statt, wobei die Ma-
trosenkapelle die Tafelmusik gab. — Am Son-
ntag Spätabend sollte die Wiederankunft in
Berlin erfolgen. — Vor der Abreise aus Ber-
lin hat der Kaiser noch über die Gestaltung
der architektonischen Umgebung des National-
denkmals für Kaiser Wilhelm I. die Entschei-
dung gefällt, es soll darnach der gesammte
Entwurf von Professor Vegas zur Ausführung
kommen. Die Bauleitung wird voraussichtlich
der junge Architekt Gustav Holmhuber erhal-
ten, welcher nach dem Plane des Professors
Vegas den Entwurf gezeichnet und detail-
liert hat.

— Die italienische Reise wird von dem
Kaiserpaare nunmehr bestimmt am kommenden
Dienstag Abend gegen 10 Uhr vom Lehrter
Bahnhof in Berlin aus angetreten werden.
Die Hinreise wird durch Tyrol (über den
Brenner) erfolgen, die Rückreise durch die
Schweiz (über den Gottthardt). Ob auf der
Rückreise ein Besuch bei der Königin Victoria
von England in Florenz stattfinden wird, ist
noch zweifelhaft, da noch nicht feststeht, wenn
die Königin Florenz verläßt. Die Begrüßung
durch den Schweizer Bundesrath erfolgt auf
der Heimreise in Lugern an Vierwaldstätter
See. Die Ankunft des Kaiserpaars in Rom
dürfte etwa Donnerstag Vormittag gegen 10
Uhr erfolgen.

— König Albert von Sachsen empfing
am Sonntag Vormittag in Dresden eine grö-

Der Sieg der Liebe.

Roman von F. von Böttcher.
(Nachdruck verboten.)

„Warum hat sie ihn geheiratet?“ fragte
sie dumpf. „Siehe sie ihn?“ und seine Hände
ballten sich krampfhaft.

Adelheid schüttelte den Kopf.

„Ich weiß es nicht! Manchmal glaubte ich
es, und dann wieder zweifle ich daran und bin
zu dem Glauben geneigt, daß sie es aus Eitel-
keit gethan.“

„Sollte das wahr sein?“ rief er mit bitterem
Lachen. „Ist denn keine Wahrheit bei
Euch Weibern mehr zu finden? Und sie, Eva!
Ich hätte es nie geglaubt! Nein, da muß ein
anderer Grund vorgelegen haben! Denn Eva
—“ er brach plötzlich ab und verfallte seine
Nagen.

„Still, still!“ murmelte sie sanft. „Sie
dürfen sich nicht so aufregen, sonst werden Sie
wieder krank. Ich weiß Alles, und mein Herz
kann kein Andliche Ihrer Leiden.“

„Sie — Sie wissen Alles?“ fragte er zu
ihm anblinzelnd. „Sie wissen, daß ich —“

„Ja,“ erwiderte sie mit leiser, trauriger
Stimme. „Ich weiß, daß Sie sie liebten!“

„Ich weiß, daß Sie Varenfelde verließen,“
sagte Adelheid fort, „weil Sie es für Unrecht
hielten, sie eine Heirath unter ihrem Stande schlie-
ßen zu lassen. Ich weiß das Alles, Herr Wal-
ter, und bedauere Sie.“

Er starrte sie betroffen an.

„Bedauern Sie mich nicht,“ wies er sie zu-
rück. „Und Sie wußten dies Alles? Ich glaube,
—“

„Glauben Sie mir, daß Sie mir nicht freundlich
sinnig wären.“

„Ich?“ rief sie mit einem Blicke engelhaften

Vorwurfs. „Ich Ihnen nicht freundschaftlich
gefällt? Ach, das ist hart!“

Adalbert betrachtete sie voll schmerzlicher
Ueberraschung.

„Sie glauben, ich sei Ihnen feindlich ge-
sinn, weil ich Sie nicht davor warnte, Ihre
wahre Liebe an eine Unwürdige zu verschwenden.“

„Meinen Sie damit Eva?“ fragte er brüsk.

„Mit welchem Recht wagen Sie das zu sagen?“

Sie sah ihn mit beinahe zärtlichem Mit-
leid an.

„Gut sie nicht Herrn von Dürrenstein ge-
heiratet und Sie und Ihre Liebe vergessen?“

„Ja, sie vergaß mich,“ murmelte er düster.

„So bald, so schnell! Wenn es noch ein anderer
Mann gewesen wäre, aber dieser Mann, vor dem
ich sie warnte, dieser Mann, der mein größter
Feind war und mich in ihrer Gegenwart be-
schimpfte. O Gott, das ist zu hart!“

„Sprechen Sie nicht mehr davon, suchen
Sie zu vergessen! Sie bedürfen der Ruhe, schlaf-
fen Sie!“

„Schlafen!“ wiederholte er mit rauhem
Lachen. „Ich werde nicht eher schlafen, bis ich
Alles gehört habe. Und Sie verjuchten Sie zu
überreden, diesen Mann nicht zu heirathen? Aber
sie wollte nicht auf Sie hören, trotzdem auch ich
sie vor ihm gewarnt hatte? O, Weiber, Weiber,
wie falsch und unbedenklich seit Ihr doch!“ Dann
lag er eine Weile still.

„Und Sie verließen sie dann?“ fragte er
endlich.

„Ja, ich verließ sie. Ich konnte nicht blei-
ben, um Zeugin ihres Glückes zu sein, während
der Gedanke an Ihr Elend mir stets vor Augen
stand. Es würde mehr gewesen sein, als ich
hätte ertragen können.“

„Und wie kamen Sie hierher?“ fragte er.

„Ich begegnete den Leuten, welche Sie hiers-
her brachten, und bat, daß man mir erlaube,

Sie zu pflegen. Werden Sie mir verzeihen?“
Und ihre Augen schienen sich mit Thränen zu
füllen.

„Ihnen verzeihen? Wären Sie nicht ge-
wesen, ich würde allen Glauben an das weibliche
Geschlecht verloren haben. Aber es ist mir noch
immer ein Räthsel, warum Sie Sie geliebten.
Warum ließen Sie keine Krankwärterin kommen?“

Sie stand auf und wendete den Kopf ab.

„Ich will jetzt auf kurze Zeit hinausgehen,“
sagte sie mit zitternder, kaum hörbarer Stimme.

„Vielleicht können Sie schlafen, so lange ich nicht
hier bin, verzeihen Sie mich nicht zum Sprechen.“

Sie beugte sich über ihn, rücte ihm die
Kissen zurecht und verließ ihn, ohne das Räthsel
gelöst zu haben.

Er schlief endlich ein, nachdem er sich ge-
sagt hatte, daß er genug um ein Weib gelitten,
welches ihn nie geliebt, und das sich verheiratet
hatte, nachdem er kaum den Rücken gewendet.

Er sagte sich, daß es unmännlich und weibisch
sei, unthätig und über sein Mißgeschick grübelnd
dazuliegen und daß er keinen Tag länger einer
solchen Schwäche sich hingeben wolle.

Als er erwachte, fand Herr Geßler vor
seinem Bette. Adalbert reichte ihm die Hand,
welche der dicke Pferdehändler voll Herzlichkeit
ergriff.

„Bravo, alter Junge,“ rief er, „Sie sehen
schon bedeutend besser aus. Schwerenoth, welchen
Schrecken Sie uns eingejagt haben! Aber jetzt
geht es wieder, nicht wahr?“

„Ja,“ erwiderte Adalbert, „ich fühle mich
bedeutend besser. Ich werde gleich aufstehen und
mich draußen etwas umsehen. Ich fürchte, daß
ich Ihnen sehr viel Last und Mühe gemacht
habe! Aber wie steht es um die Pferde?“ erzählte
Sie mir.“

„Nein, nein, jetzt nicht,“ sagte Herr Geßler
schnell. „Ich habe nur Erlaubniß erhalten, herein

here Anzahl von Theilnehmern an der internationalen Sanitätskonferenz in Abschiedsaudienz.

— Schießproben auf den Dove'schen Schuttpanzer sollen nach dem Anzg. f. d. H. d. demnächst in Spandau angefertigt werden. Man will also wirklich Ernst machen.

Belgien. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend sah es in Brüssel recht schlimm aus, die Unruhen gewannen an Ausdehnung und nahmen einen wirklich meuterischen Charakter an. Der Bürgermeister von Brüssel verbot die Abhaltung einer Arbeiterversammlung und weigerte sich, das geschlossene „Volkshaus“, den Versammlungsplatz der Sozialisten, wieder öffnen zu lassen. Daher herrichte in der Stadt die größte Aufregung und es kamen unzählige Zusammenstöße ersterer Art vor. Die Gendarmen hielten mit den Kolben und die Polizisten mit ihren Säbeln drein, auf beiden Seiten gab es zahlreiche Verwundete, im Ganzen wohl über hundert. Von 6 Uhr Abends bis Mitternacht dauerten die Unruhen. An einigen Stellen versuchte man Barricaden zu bauen, die Gaslaternen wurden ausgeblüht, und es fielen Revolverkugeln. Brüssel gleich einer vom Feinde überfallenen Stadt. Auch in den Provinzen ist es zu vielen Kravallen gekommen. Die Zahl der Streikenden hat wesentlich zugenommen. Am Sonntag fanden zahlreiche Versammlungen statt, in welchen unter lautem Tumult der allgemeine Streik gefordert wurde. Von Polizei und Militär waren umfangreiche Maßnahmen getroffen, um den Zugang größerer Arbeitermassen von außerhalb nach Brüssel zu hindern. Im Kohlenrevier zu Charleroi wollen die gesammten Bergleute mit Anfang der nächsten Woche den Streik beginnen.

Serbien. Der wie ein Blitz aus heiterem Himmel gekommene Staatsstreich, welchen der 16-jährige König Alexander verübt hat, steht naturgemäß im Vorbergrunde des allgemeinen Interesses. Die Umwälzung in Serbien, welche dem bisherigen recht ziellosen und verfassungswidrigen Regiment der Regentenschaft der Herren Refrész und Belimarkorjós und des Ministeriums Avakimovichs ein Ende machte, wird im Allgemeinen glühend beurtheilt, wobei es auch an Spinnathetikumgebungen für den entschlossenen jungen König nicht fehlt. Ob nun die Verhältnisse im Lande dauernd

erfreuliche bleiben werden, muß man abwarten, denn es ist nicht zu verkennen, daß die serbische Bevölkerung durch die langen und erbitterten Parteidämpfe recht verwildert ist und zudem machen sich in Belgrad schon lange panflavistische Einflüsse geltend, welche Serbien völlig dem russischen Einfluß unterstellen möchten. Davon, ob der junge König, der nun 1 1/2 Jahre vor Erlangung des verfassungsmäßig vorgeschriebenen Mündigkeitsalters selbst die Regierung übernommen hat, und sein Ministerium es verstehen werden, im Innern streng gerechte Reformen durchzuführen und nach Außen hin ihre Unbeeinträchtigkeit zu wahren, wird es abhängen, ob dieser Staatsstreich nicht bloß Serbien, sondern auch dem Frieden auf der Balkanhalbinsel zum Segen gereicht. Reich ist die übernommene Aufgabe nicht.

Aus Nah und Fern.

Schmieberg. * Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigt der unferer Stadt schon von früheren Aufzählungen her bekannte Concertmeister Schmidt, jetzt Mitglied der Gewerbehauskapelle in Dresden, im Verein mit einem russischen Kammermusiker und einem bekannten Pianisten, im Laufe dieses Monats hier ein Concert zu geben. Wir begrüßen den uns in Aussicht stehenden musikalischen Genuß um so freudiger, als es uns sonst nicht vergönnt ist, derartige Kunstleistungen in unfern Mauern zu hören. Einer uns vorliegenden Rezension der Dresdener Nachrichten über eine Musikaufführung der dortigen Gewerbehauskapelle entnehmen wir wörtlich folgendes: „Einer außerordentlichen Beliebtheit erfreuen sich auch bei uns die Konzerte der Gewerbehauskapelle. Dank den unermüdblichen, von bestem Erfolg gekrönten Bestrebungen ihres Dirigenten, des königlichen Musikdirektors Herrn Dreukler, ist die Gewerbehauskapelle im Stande, ein Programm zusammenzustellen, das nicht nur die Leistungsfähigkeit des Orchesters, sowie der Solisten bezeugt, sondern auch an sich fesselnd und herorragend genannt werden muß. Das Programm des gestern Abend stattgehabten Konzertes, brachte u. a. hervorrangende Schöpfungen Mendelssohn's (Overture zu „Auy Blas“); Strauß's (Seid umschlungen Millionen); Mascagni's (Phantasia aus der Oper „Cavalleria Rusticana“); Liszt's (Ungarische Rhapsodie Nr. 2); von Bizet's (Air vairé). Außerordentlichen Erfolg hatte Herr Konzertmeister Schmidt mit dem Violin-Solo. Die große Fingergewandtheit, die Sicherheit in der Bogen-

führung, wirkten überraschend. Er zeigte sich als erster, gediegener Musiker, der ohne jede Manier nur der Sache dient und erfolgreich bemüht ist, die Absicht des Komponisten zum reinen Ausdruck zu bringen. Brausender Beifall und lebhafteste Hervorrufe folgten dem Spiele des jungen Künstler's.“ — Nach einigen Bemerkungen über andere Musikstücken fährt dann das genannte Blatt fort: Den lautesten Beifall erzielte mit vollem Recht Herr Concertmeister Schmidt, der als ein Meister auf der Violine gelten kann, in dem freien, höchstgewandten und vollendeten Vortrag von: Zigeunerweisen, von Sarasate. Die fliegenden und jauchzenden, feurigen und wehmüthigen Töne der Zigeuner gab er geradezu verblüffend wieder. Man lauschte fast athemlos und in dem höchst zart und innig vortragenen Wiedergabe als Zugabe hörte man die seltenen Ausdrucks eines Meisters auf seinem geliebten Instrumente. — Es ist wohl nicht nöthig, vorstehenden Ausführungen noch etwas hinzuzufügen und wünschen wir dem Künstler, der es gewiß verdient, ein volles Haus.

* Die Pflasterung der Hauptstraßen unserer Stadt (in der Mitte mit Kopfsteinen) schreitet rüstig vorwärts. Der südliche Theil derselben ist jedoch ungelichtet und um die Unebenheit zu beseitigen, wird vom Gröndel'schen Hause bis zum Schulgebäude das Pflaster sowie das Trottoir tiefer gelegt. Die Differenz zwischen der früheren Höhe und dem jetzigen Niveau dürfte vielleicht 1 1/2 bis 2 Fuß betragen. Durch die Tieferlegung des Pflasters treten aber die daselbst bestehende Häuser an der Frontseite mehr hervor und die Besitzer werden genöthigt sein, sowohl einen Treppentritt vorzulegen, als auch die bloßgelegte untere Hausfläche zu verputzen; für das mit einer Einfahrt verfehene Müller'sche Haus wird es sogar unerlässlich sein, einen tiefergehenden Thorvorverschluß anzulegen. — Noch schwieriger dürfte sich die Sache gestalten, wenn es sich um Planierung der Straße an dem Töpferberge handelt. Der letztere ist 3—4 Meter höher gelegen, als das Niveau der unteren Partie und mündet in einem fortlaufenden Plateau. Diese Differenz auszugleichen, ist kaum möglich und wird man sich daher hier mit einer theilweisen Planierung und sanft ansteigenden Töpfe begnügen müssen. — Ob die Stadt zu den Kosten, die durch die Tieferlegung des Straßenniveaus den Hauseigentümern erwachsen, beiträgt, ist zweifelhaft. Als vor ungefähr 2 Jahren die Mauerstraße in Wittenberg ca. 1 Meter tiefer

zu kommen, nachdem ich Fräulein Braun versprochen, Sie nicht anzuregen. Tausend, das ist ein Geschöpf. In meinem Leben habe ich so etwas noch nicht gesehen? Sehen Sie, Adalbert, wenn Sie nicht gewesen wäre, so lägen Sie längst unter der Erde!“ und seine Augen wurden feucht, während er freudlich den Kopf schüttelte. „Ging ganz auf in Ihrer Pflege. Tag und Nacht unermüdet, kein Schlaf kam in Ihre Augen. Der Doctor selbst sagte, es sei ein Brachtmädel. Aber ich behaupte, alter Junge, daß dahinter mehr steckt.“ dabei zwiderte er verschminkt mit den Augen.

„Dahinter mehr steckt?“ wiederholte er mechanisch.

„Na, Sie brauchen nicht roth zu werden! Sie sind einer von denen, die Herzen im Sturm erobern. Haben Sie doch auch das meine erobert und ich bin doch nur ein Mann.“

„Sie glauben?“ sagte Adalbert langsam und zögernd.

„Glauben? — Ich weiß es! Habe ich mich doch oft hier herein geschlichen und Sie weinend hier an Ihrem Bette sitzend gefunden, während Sie bei Ihnen wachte. Ich wußte es gleich am ersten Tage, wo Sie kam, und ich sagte mir: Wenn jemals ein Mädchen mit Leib und Seele an einem Manne hängt, so ist es dies arme Ding, und wenn es, was Gott verhüten möge, mit Adalbert eine schlimme Wendung nehmen sollte, dann... Aber was schwache ich! Ich glaube, ich habe mich schon viel zu viel da hineingemengt.“

Adalbert schüttelte den Kopf und wendete sich ab, während Herr Gester, nachdem er ihm die Hand gedrückt hatte, sich entfernte.

Das war also das Geheimniß ihrer Hingebung und Aufopferung! Sie liebte ihn und darum hatte Adalbert an seinem Bette während der trüben Tage seiner Krankheit ausgeharrt.

Er seufzte und lächelte voll Bitterkeit. Dieses Mädchen, dem er misstraut und das er begarwöhnt hatte, hatte sich als ein helfender Engel bewiesen, wo Eva ihn vergessen. Während seine Küsse noch auf ihren Lippen brannten, war sie die Gattin eines Andern geworden.

Mehrere Stunden grubelte er darüber nach, bis endlich die Thür leise geöffnet wurde und Adalbert sich vorichtig seinem Bette näherte.

Er wendete sich nach ihr um und gewahrte, daß sie zum Ausgehen gekleidet war, und sehr bleich und niedergeschlagen ansah. Es war nicht hell genug im Zimmer, daß er hätte bemerken können, welche künstlichen Mittel sie angewendet hatte, um ihren Wangen eine unnatürliche Blässe zu verleihen.

„Fühlen Sie sich wirklich besser?“ fragte sie freundlich, und als er nickte, fuhr sie fort: „Das freut mich; denn jetzt ist es Zeit für mich, Abschied zu nehmen.“

„Abschied zu nehmen? Warum?“

„Weil ich gehen muß!“ sagte sie, die Augen nieder schlagend. „Es ist kein Grund für mein längeres Bleiben vorhanden. Sie sind zwar noch nicht ganz wiederhergestellt, allein ich glaube, Sie können mich jetzt entbehren.“

Er schwieg einen Augenblick.

„Wohin gedenken Sie zu gehen?“ fragte er dann.

„Ich werde mich nach einer anderen Stelle umsehen, vielleicht als Erziehlerin.“

„Wohin Sie auch gehen mögen, sagte er, warm ihr die Hand reichend, „wird meine tiefgefühlte Dankbarkeit Sie begleiten. Sie haben sich als eine Aerie unter den Frauen erwiesen, Fräulein Braun. Worte reichen nicht hin, um solche Dienste anzuerkennen, wie Sie sie an mir verschwendet haben. Ich glaube, es wäre besser gewesen, wenn ich gestorben wäre, oder nichtbestoweniger schulde ich Ihnen mein Leben.“

„Neben Sie nicht weiter,“ entgegnete sie matt. „Leben Sie wohl!“

„Sie müssen mir Ihre Adresse schicken. Es würde mir Freude machen, zu hören, daß Sie sich wohl und glücklich fühlen. Auch wünsche ich wohl, daß Sie mir Gelegenheit geben möchten, Ihnen besser danken zu können, als ich jetzt vermag.“

„Ja, ich werde Sie benachrichtigen. Leben Sie wohl!“

Dann bückte sie sich, um ihm die Bettdecke über die Brust zu ziehen und dabei schien es, als ob ihre Kraft und ihr Entschlossenheit sie verlassen; denn heftig zitternd sank sie in die Knie und ihr Gesicht in die Decken vergrabend, brach sie in lautes Schluchzen aus.

Erbleichend legte Adalbert seine Hand auf ihren Arm.

„Fräulein Braun, um des Himmels willen!“ murmelte er.

„Berzählen Sie mir,“ schluchzte sie, „verzeihen Sie mir. Es ist schlecht — und thöricht! Aber der Augenblick überwältigte mich.“

Sie stand auf und die Hände faltend, sah sie ihn mit lebenden Blicken an.

„Oh, Adalbert, schicken Sie mich nicht fort. Lassen Sie mich noch bei Ihnen bleiben! Ich kann es nicht ertragen, daß eine Andere meinen Platz hier einnimmt, wo ich geessen und Ihre liebste Gesicht Stunde vor Stunde vor Augen gehabt habe. Adalbert, verachten Sie mich nicht; aber ich kann nicht anders ich muß Ihnen die Wahrheit geliehen: ich liebe Sie, Adalbert, ich liebe Sie! Haben Sie Mitleid mit mir.“

Tief bewegt sah er sie an; dann ergriff er ihre Hand und führte sie an seine Lippen.

„Armes Mädchen!“ murmelte er. „Ich sollte Sie verachten, Sie bemitleiden? Wofür halten Sie mich? Bin ich denn ein undankbares, gefühlloses Wesen? Fräulein Braun — Adalbert — wenn ich glauben dürfte, daß Sie mehr

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers.

Ruhmeshallen-Lotterie

für Errichtung des Kaiser Friedrich-Museums.

Grosse Ziehung am 17. u. 19. Mai 1893.

19376 Gewinne. 1 a 50,000, 1 a 20,000, 3 a 10,000, 3 a 6000, 3 a 5000, 15 a 3000, 15 a 2000, 15 a 1500, 30 a 1000, 30 a 800, 30 a 600 etc. im Gesamtwerthe von

600,000 Mark.

Original-Loose à 1 Mark. — 11 Loose 10 Mk., — Porto und Gewinnliste 20 Pfg. extra, empfiehlt und versendet (auch gegen Briefmarken)

Carl Heintze, Berlin W., Unter d. Linden 3.

General-Debit
Loos-Versandt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Foulardine!

Beste Neuheit in mouffelineähnlichem Wollstoff, breit, sowie

Blousenflanell,

ist in einer reichhaltigen Auswahl modernster Muster eingetroffen bei

C. W. Witte.

Außerordentlich billige Preise! Foulardine a Elle 50 und 60 Pfg. Blousenflanell von 40 Pfg. an.

H. W. Richter,
Bad Schmiedeberg,
Beste Einkaufsquelle
bei soliden Preisen und wirklich reellen guten Qualitäten
für: Colonialwaaren und Delikatessen.
Spezialität: geröstete Kaffee's
(Neuestes bewährtes Rösterverfahren)

Assortirtes Cigarrenlager, in allen Preislagen das Beste von nur renomirten Fabriken.
Sämmtliche Rauch-, Kau- und Schnupftabake.
Confitüren, feinste Chocoladen, Cacao und Thee.
Haushalt- und Toilettenseifen etc. zu Fabrikpreisen, sämmtliche Artikel zur Wäsche.
Weinlager. Medicinalweine.
Drogen, Farben.

**Colonialwaaren-,
Tabak- & Cigarren-
Handlung.**

Bruno Frisch, Bad Schmiedeberg.

**Kaffee,
Thee, Chocol etc.
Cacao.**

ff. Mohndl traf soeben ein.

Als kräftiger Weidlinger für Hafer und Kartoffeln, zugleich bestgeeignetes Bodenmeliorationsmittel empfiehlt

**Förderstedter
Muschel-Kalksteinmehl.**

Preis pro Centner excl. Sad 1 Mark.

C. Fuffig.

Meine **Wirtschaft,**
bestehend aus 8 Morgen Feld u. guten Gebäuden, bin ich willens, bei geringer Anzahlung zu verkaufen.

**Witte,
Lausig bei Döben.**

Nur Sonnabend sind vom Saideburn bis zur Stadt eine **Kadefache** und Weil verloren worden. Wiederbringer erhält eine Belohnung von 1 Mt.

**Schmiedeberg.
Lob, Maurer.**

Billigste Bezugsquelle für

Reisfutttermehl.
G. & O. Lüders, Hamburg.
Münchener

Pschorn-Bräu
in Flaschen und Fässern empfiehlt **C. Posselt.**

Nachlass-Versteigerung.

Nächsten Montag, den 24. ds. Mts., Vormittags von 9 Uhr ab versteigere ich in Briefh in Jünich'schen Hause folgende Gegenstände und zwar:

3 komplette Betten, 1 Kleiderschrank, 1 Wäscheschrank, 1 Glasschrank, 1 Kommode, Stühle, Tische, Bettstellen, 1 Kupferne Kessel, sowie Leinwand, Gardinen, Wäsche, Garderobengegenstände und dergl. mehreres öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Blume, Gerichtsvollzieher.

Nähmaschinen

Singer, Hocharmig
offert franco hier unter 3jähriger Garantie a Stück

50 Mark.

Jr. Wulff's Nachfolger.

Pa. Portland-Cement,

dieselbe Marke, welche beim Bahnbau Bratan-Torgan Verwendung gefunden und vom Königl. Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inst. als vorzüglich anerkannt, empfehle

a **Tonne mit Mark 9,00**
bei 3 Tonnen a „ 8,50;

ferner halte stets Lager von frischem **Baukalk, Gyps.**

Gleichzeitig bringe mein Lager von stahtbar gebrannten **Fußbodenplatten,**
verlegbar in den verschiedensten Mustern, in empfehlende Erinnerung.

Hugo Schladitz.

Wein reichhaltiges Lager in

Tapeten u. Borden

ist mit den neuesten Mustern ausgestattet und empfehle solches zu den billigsten Preisen. Zurückgesetzte Muster u. Reste von 2-10 Stück verkaufe unterm Einkaufspreis.

F. A. Mende.

2000 Gewinne!

Pferde-Verloosung

Nur 11 Mark das Loos,
11 Loose für 10 Mt. Porto extra Liste 20 Pfg. sind zu beziehen durch

3. Große Verloosung zu Magdeburg.
Zur Verloosung gelangen Landauer mit 2 Carossiers 7000 Mk. Werth ca. Halbeisse mit 2 Pferden 5000 Mk. Werth ca. Jagdwagen mit 2 Juckern 3000 Mk. Werth ca. Einspänner-Stadtwagen 2000 Mk. Werth ca. Einspänner-Feldwagen 1500 Mk. Werth ca. 25 edle Pferde 27,500 Mk. Werth. und 1970 sonstige werthvolle Gewinne im Ganzen 2000 Gewinne im Gesamtwerthe von 60,000 Mt.

Haasenstein & Vogler A.-G. Magdeburg, Breiteweg 37 I.

Suche sofort ein ehrliches zuverlässiges

Mädchen

für Küchen- und Hausarbeit.
Frau Parver Keisegang
Schloß Breich.

**Franz Christoph's
Fußboden-Glanz-Lack**

sofort trocknend und geruchlos, von Jedermann leicht anwendbar.
Mein Aicht in Schmiedeberg bei **F. A. Mende.**

Drathgestlecht
verzinkt, a Meter Mt. 0,30 bei Abnahme von 50 Meter a Meter Mt. 0,28 bei Abnahme von 100 Meter a Meter Mt. 0,25 empfiehlt **Jr. Wulff's Nachfolger.**

Rath
in allen Rechtsangelegenheiten wird ertheilt
Schmiedeberg Lindenstr. 23.

Hamburger Kaffee,
Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, verendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postcollis von 9 Pfund an zollfrei Ferd. Rahmstorf, Ottenen bei Hamburg.

Spriz-Wachs,
bestes und billiges Glättmittel jeder Tanzfläche, Billard-Tische, deutsche Spielkarten, Kuffi, Sardinien in Fässer, Bratheringe in Dosen, Harz Käse, frische Büdlinge empfiehlt **Franz Grampe.**

Pat. H. Stollen
Stet. schwarz
Kraontrill. unangewiehl
Das einzig Praktische für glatte Fahrbanen.
Profilisten u. Zogen gratis u. franco
Leonhart & Co.
Herrl. Schiffbauertbaum

Redaction, Druck u. Verlag von **R. A. Lohde Schmiedeberg.**